Netzwerk Erinnerung + Zukunft in der Region Hannover e.V.

Newsletter

Berichte – Informationen – Debatte

Veranstaltungen

November/Dezember 2020

Liebe Netzwerkmitglieder und Interessierte,

mit diesem letzten Newsletter des Jahres 2020 lassen wir eine Zeit hinter uns, die schmerzhaft, schwierig und herausfordernd war. Gleich zu Beginn des Jahres verstarb völlig unerwartet unser Vereinsvorsitzender Dr. Horst Meyer. In der Trauer um diesen großen Verlust mussten wir uns neu organisieren und das in einer Zeit, in der der Covid 19-Virus uns wie alle anderen in der Bewegungs- und Handlungsfreiheit stark einschränkte. Wichtige Veranstaltungen und Treffen im Rahmen des Erinnerns an das Jahr 1945 fielen aus oder konnten nur in einem sehr eingeschränkten Rahmen stattfinden – wie viele andere geplante Aktivitäten unserer Netzwerkmitglieder.
Auch unsere für April geplante Mitgliederversammlung musste verschoben werden. Erst im Oktober konnten wir sie nachholen. Wir mussten uns ein neues Büro suchen, da die Unterkunft im Büro Dr. Meyer der Bödekerstraße aufgelöst wurde. Dass wir mit unserem neuen Büro in Linden nun ab Juni einen Ort gefunden haben, an dem sich gut arbeiten lässt und der vor allem durch seine öffentlich Sichtbarkeit zu Kommunikation und zum Mitmachen einlädt, war ein Highlight in schwierigen Zeiten. Durch Spenden und Sparsamkeit konnten wir die Kosten des Umzugs und der Einrichtung so im Rahmen halten, dass der Vereinshaushalt nicht zu heftig ins Trudeln geriet.
Schmerzhaft für alle unsere Mitglieder war auch der Verzicht auf die Herausgabe des Netzwerkkalenders im zweiten Halbjahr 2020. Die Covid-19-Lage ließ aber einfach keine mittelfristigen Planungen für Veranstaltungen zu. Durch die Herausgabe einiger Extraausgaben des Newsletters konnte diese Lücke behelfsmäßig geschlossen werden. Ob es Sinn macht, im Frühjahr 2021 turnusmäßig wieder einen Veranstaltungskalender zu veröffentlichen, kann nun noch gar nicht entschieden werden. Wir werden gleich zu Beginn des neuen Jahres durch Befragungen ermitteln, ob sich eine Herausgabe lohnt.
Herausfordernd gestaltete sich der Versuch, für unsere geplante und eigentlich durchorganisierte Jahrestagung zum Thema „Ressentiments“ einen nach den im Herbst

geltenden Corona-Auflagen geeigneten Raum zu finden, und als das gelungen war, haben uns die aktuellsten Auflagen einen dicken Strich durch das Vorhaben gemacht. Die Tagung musste abgesagt werden. Doch alle Kooperationspartner*innen und alle Referentinnen betonten sagten, die Veranstaltung im November 2021 nachholen zu wollen. So wird es geschehen.
Jana aus … – wer weiß woher – hat am letzten Samstag bei der Zusammenkunft der Freunde und Freudinnen des Corona-Virus in Hannover deren geschichtswirres, gegenwartsverächtliches und menschenfeindliches Weltbild in der ganzen Hybris, Schamlosigkeit, Unverschämtheit und asozialen Haltung, derer sich die seit Wochen in der Republik herumtreibenden Querquassler und Querhasser bedienen, vorgeführt. Imre Grimm hat dazu in der HAZ vom 24. November 2020 die richtigen Worte gefunden, Gustav Seibt („Triumph der Frechheit“) in der SZ des gleichen Tages auch. Das Netzwerk wird mit anderen vor der Herausforderung stehen, dieser Koalition der gesellschaftsverachtenden Unverschämtheit, die in ihrer glibberigen Konsistenz schwer zu fassen und zu greifen ist, entgegenzutreten. Gerade ist eine neue Studie über die zunehmende Durchlässigkeit von Markierungen zwischen Rechtsextremismus, autoritärem Nationalradikalismus, reaktionärer Politik, vorurteilsgetriebenen Einstellungen und kruden, antisemitisch bestimmten Verschwörungsideologien erschienenen. Grundiert durch empirisch erbrachte Befunde werden in ihr die scheinbaren Unübersichtlichkeiten in und zwischen den demokratiefeindlich Bewegten sortiert, die „Ausdifferenzierung, Intellektualisierung und Dynamisierung des rechten politischen Spektrums“ seziert (W. Heitmeyer u.a., Rechte Bedrohungsallianzen, Berlin 2020). Das Netzwerk wird sich weiter aktiv mit anderen der Festigung und Ausdehnung dieser demokratiefeindlichen Entwicklungen entgegenstellen.

Der Vorstand des Vereins Netzwerk wünscht allen Leser*innen angenehme Festtage und ein gutes Ankommen im neuen Jahr 2021.

Peter Schyga (Netzwerkreferent)

Der Inhalt:

- **Kurzbericht zur letzten Mitgliederversammlung**
- **Dr. Franz Rainer Enste zum Gedenken an die Novemberpogrome**
- **Gedenken am 9. November in Bad Nenndorf**
- **Volkstrauertag in Hannover**
- **Gedenkstätte Ahlem stellt digitale Angebote zur Verfügung**
- **Dunkle Geschichten aus Hannover**
- **Neues aus der Provenienzforschung in der Stadtbibliothek Hannover**
- **Veranstaltungen**

Kurzbericht zur letzten Mitgliederversammlung

Am 7. Oktober 2020 konnte das Netzwerk endlich seine erste ordentliche Mitgliederversammlung in diesem Jahr abhalten. Unter angemessenen Abstands- und Hygieneregeln berieten die Teilnehmer*innen der gut besuchten Versammlung die wichtigsten Berichte zur gegenwärtigen Arbeit des Vereins und führten notwendige Neuwahlen für den Vorstand durch. Tom Seibert als Vorstandsverantwortlicher für den Vereinshaushalt legte die schwierige Finanzlage dar. Wohl könnten bei hoher Sparsamkeit und der Einwerbung von Mitteln für besondere Anlässe – wie etwa die Präsentation der Ausstellung zur Wehrmachtjustiz vom 1. Mai bis 30. Juni 2021 im Freizeitheim Linden – alle Aufgaben erfüllt werden, doch sei der finanzielle Spielraum sehr eng. Der Finanzbericht wurde kritisch-solidarisch beraten und mit einem Vertrauensvorschuss in das zukünftige Finanzgebaren des Vorstands akzeptiert. Bei den Wahlen wurde Horst Dralle zum Vorsitzenden gewählt, Anke Biedenkapp neu in den Vorstand berufen. Die formale Aufnahme von sechs im Laufe des Jahres beigetretenen Mitgliedern kann ebenso als Zeichen für die Attraktivität des Netzwerks angesehen werden wie die sich stetig erweiternde Zahl der Interessent*innen an unseren Rundschreiben und der Website. Das Protokoll der MV kann auf unserer Website http://netzwerk-erinnerungundzukunft.de/netzwerk-e-v-2/vereinsmitteilungen/ eingesehen werden.

PS

Der Antisemitismusbeauftragte des Landes Niedersachsen Dr. Franz Rainer Enste zum Gedenken an die Novemberpogrome

Vom Förderverein Gedenkstätte Ahlem erhielten wir eine Presseinformation des niedersächsischen Landesbeauftragten gegen Antisemitismus und für den Schutz jüdischen Lebens Dr. Franz Rainer Enste zum Gedenken an die Novemberpogrome 1938, die wir hier gerne abdrucken.

„Nicht in den Modus geschäftsmäßiger Erinnerungskultur-Rituale verfallen, sondern Erkenntnisse ziehen!“

„Der 9. November 1938 ist und bleibt ein höchst bedenkenswertes Datum in unserer jüngeren deutschen Geschichte. Denn dieser Tag steht einerseits für den vorläufigen Höhepunkt einer bereits in den fünf Jahren zuvor mit unsäglicher Konsequenz verfolgten Spirale der Ausgrenzung und der Gewalt gegen die in Deutschland lebenden Juden – mit einer johlend-beifallspendenden oder einer schweigend-wegsehenden Unterstützung der damaligen entsetzlichen Brandschatzungsaktionen. Und er steht andererseits für den fanalhaften Auftakt für noch weitaus Schlimmeres, nämlich für die geschichtlich beispiellose systematische Verfolgung und Ermordung von Juden.

Wir dürfen in Gedenken an die Geschehnisse des 9. November 1938 nicht in den Modus geschäftsmäßiger Erinnerungskultur-Rituale verfallen. Vielmehr müssen wir immer wieder danach fragen, welche konkreten Erkenntnisse wir für unser heutiges politisches Handeln

gewinnen können. Dazu gehört auch, schonungslos sowie mit klarer Haltung und mit klaren Worten alle aktuellen Tendenzen anzuprangern, welche antijüdischen Ressentiments und entsprechenden verbalen vorurteilsbelasteten Entgleisungen zunehmend zu einer neuen Salonfähigkeit verhelfen. Bei solchen Entwicklungen nach den Erfahrungen mit den hier in Rede stehenden Ereignissen zu schweigen, wäre fatal geschichtslos. Unabhängig davon, aus welchen unsäglichen Quellen sich die heutigen Erscheinungsformen von Antisemitismus speisen und wie dieser im alltäglichen Miteinander auftritt, verhöhnt er in unerträglicher Weise unser seit Jahren gepflegtes Ringen um eine humane Orientierung einer freien und offenen Gesellschaft unseres Landes. Antisemitismus hat keinen Platz in unserer Demokratie."

Gedenken am 9. November in Bad Nenndorf

Am Montag, 9.11.2020, fand in Bad Nenndorf eine Gedenkfeier zu den faschistischen Novemberpogromen von 1938 statt. Nationalsozialisten läuteten damals in ganz Deutschland eine weitere Phase der systematischen Bedrängung und Verfolgung jüdischer Mitbürger ein, indem Synagogen in Brand gesetzt, Läden jüdischer Inhaber zerstört und geplündert und Juden öffentlich verprügelt und ermordet wurden. In Bad Nenndorf selbst fanden diese Pogrome nicht statt – 1938 waren die jüdischen Einwohner Bad Nenndorfs bereits vertrieben worden, es gab also keinen Bedarf mehr für „ethnische Säuberungen". Das Feld war für Hitler und seine Anhänger bereits bestellt.
Zum Denken an die Novemberpogrome, ihre Umstände, Täter und Opfer lud das Bündnis „Bad Nenndorf ist bunt" wieder alle Bürger herzlich ein. Coronabedingt gab es in diesem Jahr jedoch keinen „Zug der Erinnerung" entlang der Stolpersteine.
Diese Veranstaltung ist hier dokumentiert: https://youtu.be/SyYIYciUTQE

Jürgen Uebel

Volkstrauertag

Der Volkstrauertag in Hannover wird jedes Jahr durch die Landeshauptstadt Hannover, die Region Hannover sowie dem Volksbund ausgerichtet. Abwechselnd findet eine öffentliche Gedenkstunde im Neuen Rathaus oder dem Haus der Region statt. Anschließend werden in der Aegidienkirche und am Mahnmal am Opernplatz Kränze niedergelegt.

Dieses Jahr konnte der Volkstrauertag aufgrund der Corona-Pandemie vielerorts nicht wie gewohnt durchgeführt werden. Auch in Hannover fand der Volkstrauertag am 15. November 2020 nicht als öffentliche Veranstaltung statt, so dass nur in der Aegidienkirche und am Mahnmal am Opernplatz eine stille Kranzniederlegung in kleinem Kreis durch die Vertreterinnen und Vertreter der Institutionen erfolgte.

Coskun Toezen /Volksbund

Gedenkstätte Ahlem stellt digitale Angebote zur Verfügung

Durch den pandemiebedingten Lockdown konnte die Gedenkstätte Ahlem der Region Hannover im aktuellen Schuljahr leider keine Präsenzworkshops oder -führungen in der Gedenkstätte anbieten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter arbeiten daher mit Hochdruck an digitalen Bildungsangeboten, die sowohl Lehrenden als auch Schülerinnen und Schülern eine Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes ermöglichen sollen. Entsprechende Dossiers können per Mail angefragt werden bei Andreas Mischok unter andreas.mischok@region-hannover.de

Darüber hinaus finden sich auf den Social Media Kanälen der Region Hannover inzwischen Videos zum Themenkomplex der Pogromnacht am 9. November 1938 und Mitschnitte von Veranstaltungen, die ohne Publikum in der Gedenkstätte stattfinden mussten. Die entsprechenden Kanäle erreichen Sie entweder über die Homepage der Gedenkstätte Ahlem www.gedenkstaette-ahlem.de, auf Instagram unter @deine.region oder auf youtube: https://www.youtube.com/user/RegionHannover

Shaun Hermel / Gedenkstätte Ahlem

Dunkle Geschichten – ein Buch über Hannover

Wer bis 2013 im öffentlichen Raum der Stadt Hannover einen Hinweis auf Ort und Geschehen der Bücherverbrennung am 10.Mai1933 gesucht hat, war auf Hinweise in der Literatur angewiesen - seither gibt es an der Geibelbastion am Maschsee Gedenktafeln der Stadt Hannover sowie eine im Boden eigelassene Bronzetafel - der Ort ist nun jährlicher Veranstaltungsort für Gedenken und Mahnung durch Städtische Erinnerungskultur der Stadt Hannover und Schüler*innen der anliegenden Tellkampfschule - die Stadt Hannover berichtet dazu regelmäßig auf ihrer Website hannover.de (auch nachlesenswert die Wikipedia-Hinweise zu „Bücherverbrennung in Hannover“).
Für interessierte Stadtrundgänger*innen sei hier auch auf ein gemeinsames Netz-Projekt von Stadtjugendring und Netzwerk Erinnerung und Zukunft hingewiesen: „Digitale Stadtrundgänge zu Orten der Verfolgung und des Widerstandes im Nationalsozialismus“, das hierin einen passenden Kontext zu diesem und anderen Orten in der Stadt herstellt. <https://zukunft-heisst-erinnern.de/orte-der-verfolgung/gedenkort-buecherverbrennung/>
Nun ist im Oktober diesen Jahres ein kleines Buch erschienen, das dem/der historisch Interessierten Stadtflaneur/rin weitere Hinweise zu „Dunkle(n) Geschichten aus Hannover“ in Erinnerung ruft: Heike Wolpert, Dunkle Geschichten aus Hannover, Wartberg Verlag 1. Auflage2020. Im Vorwort der Autorin heißt es: „Die dunklen Seiten der Stadt Hannover sind mannigfaltig“, und die folgenden 21 Kapitel berichten flott, launisch und fundiert von Ereignissen und Orten, die nicht allein mit mangelnden Lichtverhältnissen zu tun haben (die auch), sondern berichtet auch von Technikentwicklungen (Stichwort: Dunkle Schokolade; Schwarze Gummireifen) und Geschichten von Mord und Totschlag.

Hervorzuheben für die Erinnerung an 1933 ist freilich das Kapitel „Scheiterhaufen der Bücher“, in dem die Autorin von Ort und Geschehen an der Geibelbastion erzählt, abgebildet ist auch die Bronzetafel am Boden der Geibelbastion mit dem Zitat von Heinrich Heine (aus: Almansor, Tragödie 1823) Das war ein Vorspiel nur, dort wo man Bücher verbrennt, verbrennt man auch am Ende Menschen. Für diese Erwähnung und für die Erlaubnis von Autorin und Verlag, dieses Kapitel als öffentliche Leseprobe zu dokumentieren sei gedankt.

Scheiterhaufen der Bücher

Bücherverbrennungen sind eines der krassesten Beispiele von Unterdrückung der freien Meinungsäußerung und des unabhängigen Geistes. Die hellen Flammen, die im Dritten Reich die „undeutschen Schriften“ vernichteten, symbolisieren gleichzeitig eine der dunkelsten Stunden der deutschen Geschichte und auch der Geschichte Hannovers.

Am 10. Mai 1933, kurz nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten und der Einrichtung erster Konzentrationslager, holte das „Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ zu einem großen Schlag gegen die, wie sie es nannten, „undeutsche Kunst und Literatur“ aus. Studenten hatten bereits zuvor die „Aktion Bücherverbrennung“ in verschiedenen Universitätsstädten vorangetrieben: Sie hatten sich zu „Stoßtrupps“ zusammengerottet, Büchereien und Buchhandlungen gestürmt und die Herausgabe von „Schmutz- und Schundliteratur“ gefordert. Dabei waren die Trupps in Hannover zunächst offenbar schlecht informiert, als sie am Vormittag des 9. Mais eine Buchhandlung am Lister Platz heimsuchten und nach „exotischen“ Schriften verlangten. Ihnen wurde nach einigem Hin und Her schließlich erotische Literatur ausgehändigt, was zu einem zweiten Besuch durch SA-Leute am selben Tag und dem entsprechenden Unmut der anwesenden Kundschaft führte.

Mit „Schmutz- und Schundliteratur“ waren Werke von jüdischen, marxistischen, liberalen und pazifistischen linken Autoren gemeint. Aber tatsächlich standen auch erotische und vor allem homoerotische Literatur auf der schwarzen Liste.

Nach ihren „Raubzügen“ trugen die Stoßtrupps ihre „Beute“ zunächst an verschiedenen Sammelstellen in der Stadt zusammen. In Hannover befanden sie sich unter anderem bei der Tier-

26

Gedenken an die Bücherverbrennung 1933 in Hannover, Tafel am Ufer des Maschsees.

ärztlichen und der Technischen Hochschule. Von dort wurden die Bücher anschließend in einem demonstrativen Marsch, begleitet von Fackelzügen und SS-Fahnen, durch die Innenstadt bis zur Bismarcksäule in der Aegiedienmasch gebracht.

Die Bismarcksäule war ein zu Ehren des verstorbenen Reichskanzlers Otto von Bismarck errichteter Turm, der aufgrund einer Initiative der hannoverschen Studentenschaft und gegen

27

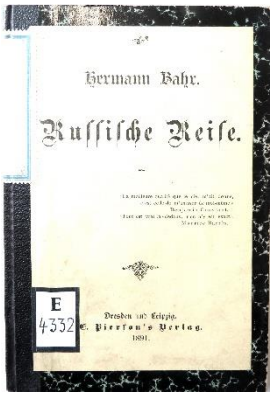
Günther Watermann

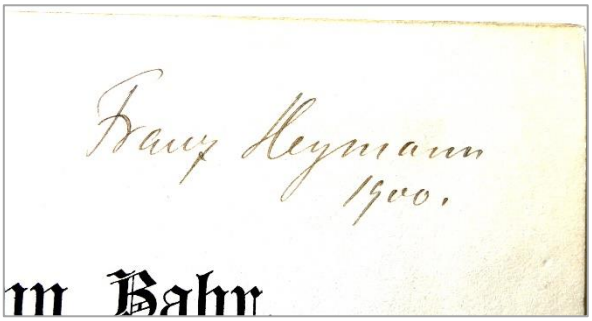
Neues aus der Provenienzforschung in der Stadtbibliothek Hannover: Weitere NS-Raubgut-Funde

Die Stadtbibliothek Hannover sucht derzeit in ihren Beständen nach NS-Raubgut. In der Septemberausgabe 2019 des Newsletters wurde erstmals über das Forschungsprojekt berichtet. Zwischenzeitlich sind die Untersuchungen weiter vorangeschritten, es konnten zahlreiche weitere Raubgut-verdächtige Bücher identifiziert und neue Verdachtsfälle bestätigt werden. Auch ist es gelungen, in weiteren NS-Raubgut-Fällen die rechtmäßigen Eigentümer*innen der Bücher bzw. deren Erb*innen ausfindig zu machen. Zu letzteren zählen der „Fall“ der Ärztin Dr. Johanna Maaß und der des SPD-Politikers Franz Heymann, die im Folgenden vorgestellt werden sollen.

In einem Exemplar der Schrift „Russische Reise“ (1891) des österreichischen Autors und Kulturtheoretikers Hermann Bahr fand sich der handschriftliche Eintrag „Franz Heymann / 1900“. Die daraufhin unternommene Recherche ergab, dass es sich bei dem früheren Eigentümer des Buches um den sozialdemokratischen Politiker Franz Heymann handelt.

Franz Heymann wurde 1875 in Sangerhausen geboren. Als 15-jähriger begann er sich im sozialdemokratischen Wahlverein in Sangerhausen zu engagieren. 1900 trat er in die SPD ein und wurde 1909 Stadtverordneter in Sangerhausen. Dieser Tätigkeit ging er, unterbrochen von seinem Militärdienst im Ersten Weltkrieg, bis 1929 nach. Parallel engagierte er sich im Sangerhäuser Konsumverein und wurde 1922 Mitglied des sächsischen Provinziallandtags. Neben seinem politischen Engagement und seiner beruflichen Tätigkeit als Feilenhauer war Heymann auch im städtischen Leseverein aktiv.
Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 war Heymann auf Grund seiner politischen Arbeit und seinen Kontakten zu Regimegegnern diversen Repressionen durch die NS-Verfolgungsbehörden ausgesetzt. Im Sommer 1944 wurde er von der Gestapo verhaftet und zunächst im Konzentrationslager Sachsenhausen, später im Konzentrationslager Buchenwald interniert. Dort starb Franz Heymann Anfang März 1945.





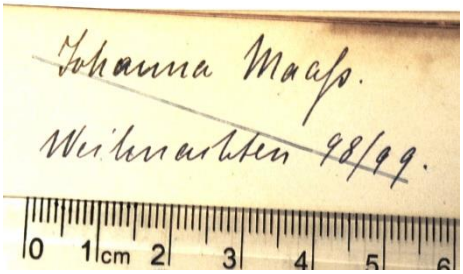
rechts: Eigentumsvermerk „Franz Heymann 1900“, in: Hermann Bahr: Russische Reise, Dresden u.a.: Pierson 1891, StB Hannover E 4332.

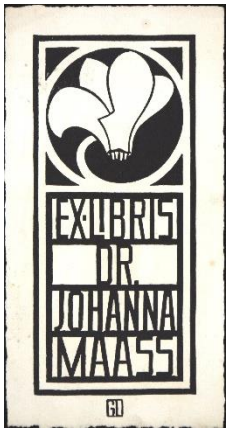
Sein Buch wurde wahrscheinlich im Zuge von Heymanns Verhaftung von der Gestapo beschlagnahmt und gelangte auf diese Weise auf den Antiquariatsmarkt, wo es die Stadtbibliothek Hannover 1956 erwarb.

Im August 2020 konnte mit Unterstützung des Stadtarchivs Sangerhausen und der *Initiative Erinnern und Gedenken Sangerhausen* Franz Heymanns Enkel ausfindig gemacht und ihm die Rückgabe des Buches angeboten werden. Auf dessen Wunsch hin verbleibt das Buch aus der Sammlung seines Großvaters im Bestand der Stadtbibliothek und wird dort langfristig verwahrt.

Eine Restitution hingegen zeichnet sich im Fall von vier Büchern und fünf losen Exlibris (Etiketten) ab, die die Stadtbibliothek 1946 aus dem Archiv des NSDAP-Gaus Südhannover-Braunschweig übernahm. Die Bücher sind Werke des Zoologen und Philosophen Ernst Haeckel, des Physiologen Max Verworn sowie des Mediziners und Dramatikers Arthur Schnitzler. Ein Eintrag in der Datenbank *Ärztinnen im Kaiserreich* (https://geschichte.charite.de/aeik/) und ein Schriftvergleich der in den Büchern neben den Exlibris aufgefundenen Autogramme mit einem

handschriftlichen Namenseintrag im Matrikelbuch der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg von 1903 führten zur Eigentümerin der Objekte: Johanna Maaß, geboren 1873 in Königsberg.





links: handschriftlicher Eintrag „Johanna Maaß. Weihnachten 98/99.“; rechts: Exlibris Dr. Johanna Maass.

Johanna Maaß absolvierte ab 1899 in Berlin und Freiburg ein Studium der Medizin. Dieses schloss sie 1904 mit einer Promotion an der Universität Freiburg ab. Ab 1906 war sie als praktische Ärztin und Geburtshelferin in Berlin tätig. Von den Nationalsozialisten wurde Maaß als Jüdin verfolgt. 1938 wurde ihr die Approbation entzogen. Daraufhin zog sie nach Hannover. Dort lebte und arbeitete sie ab Oktober 1939 als „Krankenbehandlerin“ im jüdischen Altenheim der *Minna-James-Heineman-Stiftung* in der Brabeckstraße 86. Johanna Maaß starb am 5. Dezember 1940 in Hannover.

Ihre Bücher und Exlibris wurden samt ihrem übrigen Besitz vermutlich spätestens nach Maaß' Tod von der Gestapo beschlagnahmt und gelangten so in das NSDAP-Gauarchiv. 1946 bzw. 1953 nahm die Stadtbibliothek die Bände als "Geschenke" unter der unverdächtig anmutenden Herkunftsangabe „Staatsarchiv Hannover“ in ihren Bestand auf. Trotz umfangreicher Recherchen verlief die im Rahmen des Forschungsprojekts 2017 begonnene Suche nach Johanna Maaß' Erben lange Zeit erfolglos, da Maaß keine direkten Nachkommen hatte und keine überlebenden anderen Verwandten ausfindig gemacht werden konnten. So blieben zunächst nur die Dokumentation der Bücher und Exlibris in der Datenbank *Looted Cultural Assets* und eine Suchmeldung auf der Projektwebsite.

Kürzlich hat der „Fall“ Johanna Maaß nun eine unverhoffte Wendung bekommen: Dank eines Hinweises von Doris Fürstenberg, die derzeit an einem Ausstellungsprojekt zum Jugendamt Berlin-Prenzlauer Berg in der Weimarer Republik arbeitet und im Zuge dessen auf die Suchmeldung aufmerksam wurde, konnte jüngst Kontakt zu einem Erben von Maaß aufgenommen werden. Dieser möchte die Bücher und Exlibris seiner Urgroßtante sehr gerne übernehmen. Die Stadtbibliothek Hannover möchte diesem Wunsch gerne nachkommen und bereitet derzeit die Restitution vor.

Die Fortsetzung der NS-Raubgut-Forschung in der Stadtbibliothek ist dank von der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste zugesagter weiterer Fördermittel bis Oktober 2022 gesichert. Die im Rahmen der Untersuchungen gewonnenen Forschungsdaten werden in der

Provenienzdatenbank *Looted Cultural Assets* (https://lootedculturalassets.de/) laufend öffentlich zugänglich gemacht.

Weitere Informationen finden sich auf der Projektwebsite www.hannover.de/stadtbibliothek/Provenienzforschung

Jenka Fuchs (Stadtbibliothek Hannover)

Veranstaltungen

Erschüttert! Einschläge, die alles ändern.

Eine Ausstellung von Till Mayer und Handicap International

Montag, 23. November bis Freitag, 20.Dezember.2020

Der mehrfach ausgezeichnete Bamberger Journalist und Fotograf Till Mayer hält seit vielen Jahren die Langzeitfolgen von Konflikten und ihre Ursachen in seinen Fotos und Reportagen fest. Dabei arbeitet er häufig eng mit Handicap International, dem Roten Kreuz/Roten Halbmond und anderen Hilfsorganisationen zusammen. Die Protagonisten der Ausstellung von Till Mayer und Handicap International haben eines gemeinsam, ihre Leben wurden durch den Krieg erschüttert. Da ist der Bauer aus dem Kongo, der bei der Explosion einer Granate ein Bein verliert. Die alte Frau aus der Ostukraine aus dem Dorf nahe der Frontlinie, in dem fast nur noch Greise geblieben sind. Oder das Mädchen im Irak, das ein Bein, den Bruder, die Mutter verliert, weil Kämpfer ihre Heimat Mossul mit Sprengsätzen verseucht haben.

Die Explosionen von Bomben und Granaten erschüttern ein Leben lang. Weil Beine und Arme nicht nachwachsen können, geliebte Menschen nicht wiederkehren. Weil die Zeit eben nicht alle Wunden heilt, wenn die Seele tief verletzt ist. Also wieder nur traurige Geschichten aus einer chaotischen und grausamen Welt? Nein. Denn trotz ihrer Schicksalsschläge sind die Menschen nicht selten Mutmacher. Und Mahner gegen die Bombardierung der Zivilbevölkerung.

Ort: Antikriegshaus Sievershausen

Die Ausstellung ist während der Büro - Öffnungszeiten des Antikriegshauses **montags bis donnerstags von 10 bis 16 Uhr und freitags von 12 bis 16 Uhr** zu sehen. Der Zugang zur Ausstellung ist nur nach telefonischer Voranmeldung unter 05175-5738 im Rahmen der gültigen Hygienevorschriften möglich.

Am Sonntag, 6. Dezember um 16 Uhr gibt es die Möglichkeit, per ZOOM-Konferenz an einem Einführungsvortrag von Till Mayer teilzunehmen. Der Link dafür kann per E-Mail beim Antikriegshaus unter info@antikriegshaus.de angefordert werden.

Lehrer*innen-Fortbildung Kolonialismus

Donnerstag, 3.12.2020, 15-17 Uhr

Das biz erweitert in Kürze sein Themenkofferangebot. Geplant ist die Bildungsbag „Koloniale Kontinuitäten“ für junge Menschen der Klassenstufen 8-13.

Insbesondere Lehrer*innen sind eingeladen, sich an der Entwicklung des Koffers zu beteiligen. Auch weitere Interessierte und mögliche Referent*innen können die bestehenden Materialien in Augenschein nehmen und ihre Wünsche und Anregungen einbringen.

Die Veranstaltung am 3. Dezember 2020 soll als echtes Treffen - natürlich mit ausreichend Abstand - stattfinden, zentral in Bahnhofsnähe. Alternativ findet die Fortbildung online statt.

Um Anmeldung unter b.habel@bizme.de wird gebeten bis 30.11.2020.

Vorschau

Hannover unterm Hakenkreuz – Stätten der Verfolgung und des Widerstandes

Samstag, 30. Januar 2021, 14 Uhr

Die allmähliche Ausgrenzung der jüdischen Bürger bis zur Deportation, die Verfolgung der Sinti und Roma und die Rolle der Kirche während der nationalsozialistischen Zeit sind Themen dieses Spazierganges. Auch Auflehnung und Widerstand werden thematisiert.

Treffpunkt: Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis, Rote Reihe, Endpunkt: Holocaust Mahnmal, Georgsplatz, Dauer: ca. 2 h, Kosten: 10 €
Anmeldung unter www.stattreisen-hannover.de sowie montags bis freitags vormittags unter 0511 1694166

Impressum:
Der Newsletter erscheint zum Ende jedes ungeraden Monats sechsmal pro Jahr als Mitteilungsblatt an die Mitglieder und an Interessierte des Vereins. **Redaktionsschluss der Novemberausausgabe war der 23.11.2020.**

In Covid-19 Zeiten erscheint zu Ende der geraden Monate ein **Newsletter EXTRA** nur mit Veranstaltungsankündigungen. **Redaktionsschluss der nächsten regulären Ausgabe ist am 25. Januar 2021.**

Redaktion Dr. Peter Schyga (Netzwerkreferent)

Netzwerk Erinnerung und Zukunft e.V., Kirchstr. 1/ Pariser Platz, 30449 Hannover; Tel. 0511 67437122;

erinnerung-und-zukunft@gmx.de; www.netzwerk-erinnerungundzukunft.de

wird institutionell gefördert von der Landeshauptstadt Hannover, Zentrale Angelegenheiten

Kultur.